

**Der rote Faden - Predigt für den Jubiläumsgottesdienst**  
**der Senioren am 17.5. 2018 in Hö zum Tagesevangelium Joh 17, 20-26**

Liebe Senioren, Schwestern und Brüder,

In der griechischen Mythologie gibt es den Ariadne-Faden. Er ist ein Geschenk der Königstochter Ariadne an Theseus, der in dem Labyrinth des Königspalastes das Untier Minotaurus finden und töten sollte. Um aus dem Labyrinth wieder heraus zu finden, ließ er klug ein Wollknäuel hinter sich fallen, legte so selber die rettende Spur und tastete sich am Faden entlang zurück in die Freiheit.

So könnten wir zum heutigen Jubiläum nach diesem Ariadnefaden fragen: was ist der rote Faden, der sich durchzieht durch die vergangenen 60 Jahre Senioren Höchst? Sind es die Herren Pfarrer, die sich seelsorglich Ihrer angenommen haben, angefangen bei Pfr. Bott über Pfr. Platte bis heute? Oder sind es die Frauen (und Männer?), die ehrenamtlich Verantwortung übernommen haben und an die sicher heute auch erinnert wird? Die eingeladen, vorbereitet und auf so vielfältige Weise ihre Talente eingebracht haben? 60 Jahre, das ist ja schon eine ganz ordentlich lange Zeit, die im individuellen Leben schon an die Schwelle zum Seniorendasein führt, auch wenn das heutige 60-Jährige noch nicht so recht einsehen wollen. Das war vor 60 Jahren vielleicht anders.. Vielleicht ist der rote Faden der Senioren auch in jedem/in jeder einzelnen zu sehen, die über die Jahre hier immer wieder zusammengekommen sind und Gemeinschaft erfahren haben?!

Das heutige Tagesevangelium – eine Fortsetzung des Evangeliums vom vergangenen Sonntag – bietet uns einen roten Faden an, der sich durch die ganze Geschichte zieht, und der Menschen miteinander verknüpfen will. Menschen aus allen Völkern und Kulturen; Menschen unterschiedlicher Herkunft und Veranlagung: „Alle sollen eins sein; wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns eins sein“.

Und so kommen hier seit 60 Jahren Menschen zusammen, die diesen roten Faden aufgegriffen haben und Gemeinschaft bilden; Männer und (meist) Frauen; Menschen unterschiedlicher Herkunft und Konfession, unterschiedliche soziale Schichten und Bildung aber eins in dem, was Sie ausmacht.

Solch ein Ariadne-Faden wäre auch für uns auch in individueller Hinsicht hin und wieder hilfreich, wenn wir in unserem Lebenslabyrinth, den Faden und damit den Überblick oder die Orientierung verloren haben. Denn es kommt vor, das uns das eigentliche Ziel aus den Augen gerät und wir uns nur noch fragend und unsicher voran tasten. Oder wir durchschauen nicht mehr unser Leben mit seinen Herausforderungen und Gegebenheiten. Uns fehlt ein Anknüpfungspunkt, etwas Vertrautes, wir suchen nach Orientierung und Halt.

„Alle sollen eins sein; wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns eins sein“ (Joh 17,21). Dieses innigliche Gebet Jesu greift unsere vorangehenden Gedanken und die damit verbundenen Wünsche und Sehnsüchte auf. Dieses Einssein meint doch nichts anderes als einen roten Faden für das Leben zu haben, ein großes Ziel im Blick zu haben, um den Weg durch das Lebenslabyrinth zu meistern.

Jesus spricht diese Worte vom Einssein in die Phase des Abschieds; sicherlich keine einfache Situation für die Jünger damals. So kurz vor der Passion ahnten sie vermutlich, was auf Jesus und sie zukommen wird, ohne es recht wahrhaben zu wollen. Doch Jesus spürt ihre diffuse Gefühlslage, er weiß um die Anspannung, um ihre Ängste, um die innere Zerrissenheit seiner Jünger. Er versucht, für sie in diesem Gefühlslabyrinth eine Spur zu legen, er vertraut sie in ganz besonderer Weise seinem himmlischen Vater an: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir“ (Joh 17,11b).

Was meint dieses Einssein?

Am Leben Jesu wird eines deutlich: Einssein meint keine frömmelnde Innerlichkeit, keine religiöse Selbstzufriedenheit, kein Rückzug aus der Welt in eine fromme Nische. Einssein ist nicht nur auf mich selbst bezogen, sondern hat auch eine soziale Dimension. Es ist vielleicht am ehesten zu umschreiben mit Begriffen wie Aufrichtigkeit und Eindeutigkeit, Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit. Im Umgangssprachlichen sagen wir manchmal: Das stimmt so, das passt zu ihm. Wort und Tat stimmen überein, sind eins, er wirkt authentisch. Ich denke, das ist doch letztlich unsere große Sehnsucht: im Einklang mit sich zu sein, mit der eigenen Lebensgeschichte, mit unserem eigenen Ursprung: mit Gott. Wie schön ist es, einen roten Faden für das Leben entdeckt zu haben und sich hin und wieder daran entlang hangeln zu können.

Wenn Jesus Christus für uns der rote Faden des Lebens ist, dann signalisiert die Farbe rot: Wir können uns am Leben nicht vorbeimogeln. Wie Jesus dem Leidvollen nicht ausgewichen ist, so müssen auch wir uns den Herausforderungen und Schwierigkeiten des Lebens stellen. Dieser rote Faden ist hinein gewoben in alles Verquerte und Durchkreuzte unseres Lebens. Wie sich bei Theseus der rote Faden durch alle Windungen des Labyrinths zieht, so legt sich auch unser roter Faden durch alle Umwege und Abwege unseres Lebens. Gerade in den Irrungen und Wirrungen des Leids und der Anfechtung, des Zweifels und der Unsicherheit reißt dieser rote Faden nicht. Selbst über das Kreuz von Golgota spannt sich der rote Faden und verläuft durch die Grabeshöhle hindurch in den Ostermorgen.

Liebe Senioren, liebe Schwestern und Brüder,  
wir dürfen diesen roten Faden von Jesus Christus in unserem Leben aufspüren und aufgreifen. Vielleicht kann das Lesen in der Bibel dafür eine Hilfe bieten. Dort finden sich unzählig viele Geschichten und Erfahrungen, wie andere Menschen den roten Faden ihres Lebens gefunden haben. Für mich persönlich ist das so genannte Stundengebet der rote Faden, der sich durch meinen Tag führt, aber auch die Heilige Messe. Besonders die Eucharistiefeier jeden Sonntag ist wie ein roter Faden, der uns Woche für Woche und Monat für Monat durch das ganze Jahr, ja durch das ganze Leben führt. Hierdurch bleiben wir mit Jesus Christus und damit mit der tiefen Wahrheit unseres Lebens in Berührung. Damit wir im Labyrinth unseres Lebens vor dem Bösen in all seinen Formen bewahrt bleiben, wie Jesus im heutigen Evangelium den Vater bittet, und damit wir seine Freude in uns haben: die Freude an Gott und damit die Freude am Leben.

So wünsche ich auch den Senioren hier in Höchst, dass Sie alle immer wieder anknüpfen können am roten Faden der Frohen Botschaft Jesu. Und dass Sie auch in Zukunft immer neu Menschen einbinden können in Ihre Gemeinschaft, Menschen die hier Geselligkeit erfahren und gelebter Glaube und menschliche Nähe, so wie Jesus den Vater gebeten hat:

„Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.“

Möge dies immer hier erfahrbar sein. Amen.